

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26.

Laasphe, Samstag den 28. März 1896.

21. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Am Schlusse des Quartals erlauben wir uns, die geschätzten Leser um recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ganz ergebenst zu bitten.

Für gefl. Empfehlung des Blattes im Kreise der Freunde und Bekannten, wie sie uns bisher in so reichem Maße geworden, werden wir auch in Zukunft durch möglichsten Entgegenkommen, durch thunlichste Berücksichtigung aller besonderen Wünsche und fortgesetzte Bemühungen um Vervollkommen der Zeitung suchen uns erkenntlich zu zeigen.

Die Redaktion.

Politische Schachzüge.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 27. März 1896.

Schon Napoleon der Dritte hatte die Absicht, Frankreich eine herrschende Stellung am Mittelmeere zu erringen und die wohlbesetzte Küste Englands an den Küsten dieses Gewässers, ebenso wie die Entwicklungsversuche, welche Italien naturgemäß nach dieser Seite hin zeitigen mußte, planmäßig lahm zu legen. Algier galt ihm als erste Etappe auf dem Wege zur Herrschaft über das Mittelmeer. Napoleon soll, wie man erzählt, auf die Warnung Bismarcks hin, diesen Plan als vorläufig ausgesetzt haben lassen, jedoch scheint es, als ob die Republik zur Zeit mit vollen Segeln auf die Verwirklichung jener Idee hinsteuern wollte. Die Befestigung von Tunis, die Anlage des Kriegshafens von Bizerta müssen als Maßregeln zur Herabdrückung der italienischen Seemacht betrachtet werden, und die Bemühungen, England aus Ägypten zu drängen, bestätigen wieder die geheimen Ziele der Franzosen.

Die politischen Ereignisse der letzten Zeit glaubte Frankreich für vorzügliches Wasser auf seine Mühle ansehen zu dürfen. England schien sich mit Deutschland wegen Transvaal ernstlich zu verfeinden zu wollen und Italien, vor die Wahl zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits, England, seinen natürlichen Bundesgenossen am Mittelmeere, andererseits, mußte alsdann mehr auf die Seite der letzteren Macht neigen. Dieser Vorgang hätte zweifach Frankreichs Wünsche entsprochen. Einmal wäre die Machtstellung Deutschlands gemindert worden und auf der anderen Seite hätte Frankreich mit einem Italien, das nur in dem wankelmüthigen England eine Stütze erblicken konnte, bez. der Mittelmeerfragen leichteres Spiel gehabt. Frankreich hätte sogar hoffen dürfen, das junge Königreich aus seiner Großmachtstellung zu der eines französischen Vasallenstaates allmählich herabzudrücken. England, mit den Dreibundstaaten und besonders

Deutschland verfeindet, könnte einem von Frankreich-Rußland ausgeübten Drucke ebenfalls keinen dauernden Widerstand entgegensetzen, und so begann die franz. Regierung sofort nach dem Transvaal-Zwischenfall mit zielbewußten politischen Schachzügen auf den Abmarsch der Engländer aus Ägypten hinzudrängen. Noch sicherer erschien aber den Franzosen die Zerbröckelung des Dreibundes und der Eintritt einer politischen Constellation, welche die Schritte Frankreichs in jeder Hinsicht begünstigen mußte, als die Niederlage von Adua dem militärischen Ansehen Italiens einen so harten Stoß versetzte.

Frankreichs Spekulationen auf Vereinfachung Englands und Erschütterung des Dreibundes haben sich in eitel Dunst aufgelöst, dank den geschickten Gegenzügen des deutschen Reichskanzlers. Um ihre Anwesenheit in Ägypten als noch immer nötig darzustellen, wollten die Engländer die durch den italienisch-ägyptischen Feldzug im Sudan entstandenen Wirren benutzen und ihre Truppen zur „Sicherung“ der Grenze Ägyptens nach dem Süden entsenden. Sie erbaten zu diesem Zwecke und um als Vertreter aller Großmächte handeln zu können, von den interessierten Staaten die Genehmigung zur Benutzung der Reserve des ägyptischen Staatsheeres. Jetzt hätte Deutschland die beste Gelegenheit gehabt, die Grobheiten des in der Transvaalangelegenheit zurückgewichenen England durch Verweigerung jener Bitte heimzuzahlen und die Franzosen hofften mit Bestimmtheit auf eine ablehnende Haltung. Aber Fürst von Hohenlohe gab anstandslos die erbetene Einwilligung des deutschen Reiches, ja, er that noch mehr, indem er das Einverständnis Oesterreichs und Italiens feststellte und somit der Genehmigung der englischen Politik in Ägypten ein erhöhtes Gewicht beilegte.

Der Dreibund besteht also noch in alter Stärke, England wird durch den feinen Zug des Reichskanzlers zu Gemüthe geführt, wie unentbehrlich Deutschland unter Umständen den stolzen Briten sein kann. Frankreich sieht sich in seinen Hoffnungen nach beiden Seiten hin getäuscht und Italien ist die englische Expedition nach dem Sudan von großem Nutzen in seinen afrikanischen Verlegenheiten.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. Der Kaiser wird am 19. April an der Hochzeit des Erbprinzen Hohenlohe Langenburg, des Sohnes des kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen, mit der jüngsten Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha in Coburg theilnehmen. — Am 1. Mai wird der Kaiser in Berlin die große Berliner Gewerbeausstellung, deren Vorbereitungen schon sehr weit gediehen sind und einen glänzenden Erfolg versprechen, und ebenso am 3. Mai die große Akademische Kunstausstellung aus Anlaß der 250jährigen Jubelfeier der königl. Akademie der Künste eröffnen; am 10. Mai,

dem 25jährigen Gedenktage des Friedensschlusses, wird das Kaiserpaar an der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Frankfurt a. M. theilnehmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß die jüngsten Verhandlungen über den Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuchs sich im besten Einvernehmen zwischen den Vertretern der Landwirtschaft und den Mitgliedern des Reichs-Justizamtes vollzogen haben. Die landwirtschaftlichen Sachverständigen erkannten ebenso unbefangen und vorurtheilsfrei die Vorzüge des Entwurfes an, wie auf der anderen Seite ihre Wünsche und Einwendungen bereitwilliger Aufnahme und Würdigung begegneten.

Die Kommission für Arbeiterstatistik ist, wie gemeldet wird, der Ansicht, daß nunmehr die Erhebungen, die sie über Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe angestellt hat, als abgeschlossen anzusehen seien. Nachdem das Ergebnis dieser Erhebungen schrittweise nach jedesmaliger Vorlage von der Gesamtkommission gewürdigt worden war, ist dieselbe nach nochmaliger Durchberatung in ihrer überwiegenden Mehrheit zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Einwirkung des Gesetzgebers auf die Dauer der Arbeitszeit, auf die Ausbildung der Lehrlinge und die Dauer der Kündigungsfristen dringend geboten und daß diese Einwirkung auch ohne Schädigung des Kaufmannsstandes möglich sei. Außerdem hält die Kommission eine Einschränkung der Konkurrenzklause in den Anstellungsverträgen der Handlungsgehilfen und ein Einschreiten der Gesetzgebung hinsichtlich der Arbeitszeit der Geschäftsdienner u. s. w. für erforderlich.

Die Nordd. Allg. Ztg. belämpft entschieden die Agitation der konservativen Kreise gegen die obligatorische Civilehe und bezeichnet die Meinung als grundlos und unverantwortlich, daß die verbündeten Regierungen sich schließlich doch bestimmen lassen würden, die obligatorische Civilehe aufzugeben. Die preussische Regierung halte an der obligatorischen Civilehe fest und auch die übrigen Bundesregierungen dürften den preussischen Standpunkt theilen.

Bulgarien.

Sofia, 25. März. Fürst Ferdinand von Bulgarien begibt sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Stojilow und des Kriegsministers Petrow am 26. März nach Konstantinopel, um dem Sultan zu huldigen. — Wie die „Agence Balkanique“ berichtet, wird sich Fürst Ferdinand auf Einladung des Kaisers von Rußland, ihn zu besuchen und die Osterfeiertage in der Hauptstadt zuzubringen, sodann über Odessa nach Petersburg begeben.

Amerika.

Washington, 25. März. Das Repräsentantenhaus hielt seinen eigenen Beschlußantrag bezüglich Cubas aufrecht. Es wurde daher eine neue Konferenz der Delegierten des Repräsentantenhauses und des Senats abge-

schafft, indem er sofort in das Exzessiv trat.

Wenige Minuten später traten die Excellenz und Gundula ein. Die alte Dame sah sehr ernst aus, denn es hatte sie verstimmt, daß „der Herr Riese“ sie so lange hatte warten lassen. Als der Freiherr aber in den freundlichsten Worten sie um Entschuldigung bat, als sie aus seinen Augen seine heitere Laune leuchten sah, wich auch von ihr die Verstimmung schnell.

„Ich muß Sie nachher sprechen, flüsterte Bassendorf Gundula zu, als er sie begrüßte. Das junge Mädchen blickte ihn angstvoll fragend an, bis er leise hinzufügte: „Ich bringe gute Nachricht!“

In heiterster Weise führte er die Unterhaltung bei Tafel, und als dieselbe beendet war, forderte er die Damen auf, mit ihm einen Spaziergang durch den Park zu machen und dann gemeinsam den Kaffee dort einzunehmen. Die Excellenz war gern damit einverstanden, und als Bassendorf mit Gundula etwas voranschritt, blieb sie absichtlich zurück, um Beide allein zu lassen.

„Kommen Sie schnell, damit die Frau Tante uns nicht einholt“, sprach der Freiherr zu seiner Begleiterin, indem er in einen Seitenweg einbog. Ich habe Ihnen viel — viel mitzutheilen, wir müssen aber ganz allein und ungestört sein.“

Gundula folgte ihm mit gerötheten Wangen und schnell pochendem Herzen, ihrer Brust fehlte fast der Athem. Endlich ging Bassendorf langsamer.

„Ich habe Ihnen einen Gruß zu bringen“, sprach er.

„Von wem?“ fragte Gundula schnell, indem ihre Wangen sich noch röthlicher färbten und sie die Hand auf's Herz preßte, um dasselbe zu beruhigen.

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Dies kann ich nicht annehmen!“ rief Born. „Sie wollen Gundula also noch länger in der Urne lassen, die Sie ihr durch Ihren Brief bereitet haben? Der glauben Sie, daß einige Hundert Thaler für mich ein so großes Opfer sind? Wäre ich in Ihrer Lage, so würde ich wahrscheinlich großes Bedenken nicht hegen, deshalb seien Sie vernünftig, es ist ja der Worte kaum werth.“

„Gut, ich nehme es an!“ rief Born, indem er Bassendorfs Hand erfaßte. „Hoffentlich bietet mir das Geschick einmal Gelegenheit, um Ihnen zu zeigen, wie sehr Sie mich zu Dank verpflichtet haben. Ich werde es nie — nie vergessen!“

„Lassen Sie — lassen Sie!“ wehrte der Freiherr den Dank zurück. „Ich wünsche Sie und Ihre Braut glücklich zu sehen, denn ich habe Gundula lieb gewonnen. Durch ihr heiteres Wesen hat sie mir über manche trübe Stunde hinausgeholfen, das werde auch ich nie vergessen. Nun will ich aufbrechen, um Gundula die Nachricht, daß Sie hier sind, zu überbringen. Begleiten Sie mich, damit Sie den Weg kennen lernen, denn wenn Sie Gundula heute noch sehen wollen, müssen Sie ihr näher sein.“

„Ich muß sie heute noch sprechen“, erwiderte Born, sich zum Aufbruch rüstend. „Ich habe sie so lange nicht gesehen, daß ich den Augenblick kaum erwarten kann!“

„In jungen Jahren hat man noch wenig gelernt, Geduld zu haben“, bemerkte der Freiherr lächelnd, indem sie durch den Wald hinschritten. „Das Blut fließt noch

schneller, man möchte gleichsam alle Freuden auf eine einzige Minute hindrängen und diese dann in vollen Zügen genießen. Wenn sich Ihr Varr erst färbt wie der meinige, werden Sie ruhiger sein. Darf ich Gundula sagen, daß Sie beabsichtigen, sie zu entführen?“

Born zögerte mit der Antwort.

„Es wird besser sein, wenn ich sie darauf vorbereite“, fuhr der Freiherr fort. „Ich glaube doch, daß ich ihr die Nothwendigkeit ruhiger vorstellen kann als Sie. Wenn zwei Menschen, die sich lieben, sich in langer Zeit nicht gesehen, so haben sie gewöhnlich einander so viel mitzutheilen, daß sie das Nothwendigste vergessen.“

„Thun Sie es!“ rief Born. „Ich hege ein so großes Vertrauen zu Ihnen, daß ich Ihnen getrost Alles anheimstelle.“

Plaudernd schritten sie neben einander hin.

„So“, sprach Bassendorf endlich. „Nun kehren Sie zu dem Wirthshause zurück und merken Sie sich diesen Platz; ist es irgend möglich, so wird Gundula heute gegen Abend hierher kommen.“

„Sie muß kommen!“ rief Born. „Sagen Sie ihr, daß ich hier warten werde und müßte ich die ganze Nacht hier zubringen. Wozu soll ich jetzt zu dem Wirthshause zurückkehren? Ich werfe mich hier unter dem Baume auf das Moos und werde ebenso geduldig harren wie der Ritter Toggenburg.“

Bassendorf verließ ihn. Als er auf dem Gute anlangte, war die Zeit des Mittagessens bereits vorüber. Georg meldete ihm, daß die Excellenz und das Fräulein noch nicht gespeist hätten. „Und weshalb nicht?“ fragte der Freiherr.

„Sie wünschten auf Sie zu warten.“

„Dann lasse sogleich anrichten und rufe die Damen.“

jedoch resultatlos verlief und sich auf morgen

Afrika.

Transvaal. Pretoria, 24. März. Der Rath ist auf den ersten Montag im Mai einberufen, um sich mit der Reise des Präsidenten Krüger nach Nord, beschäftigt.

Ostasien.

In Korea greift die gegen die Japaner gerichtete Bewegung so um sich, daß die japanische Regierung zu der Angelegenheit demnächst bestimmte Stellung wird nehmen müssen. Es wird darüber aus Yokohama gemeldet: Die koreanischen Aufständischen griffen die japanischen Truppen bei Fusan an, wurden aber nach langem Kampfe zurückgeschlagen. An verschiedenen Orten in Korea wurden Japaner ermordet; es werden daher japanische Kriegsschiffe nach Korea geschickt. Der König von Korea befindet sich noch in der russischen Gesandtschaft in Seoul.

New-York, 25. März. Nach einem Telegramm aus Havanna griffen zwei spanische Kolonnen unter General Godoi und Oberst Holquin in einer Zuckerkampfpflanzung einander an, da sie sich gegenseitig für Aufständische hielten. Ein höherer Offizier und 26 Mannschaften sind gefallen; 1 Offizier und 86 Soldaten sind verwundet, von denen 8 tödtlich.

Zu den Konfirmationsfeiern.

Den Gemeinden unserer Landeskirche bringen alljährlich die Wochen, die dem Osterfest vorangehen, die schönsten Feiern der Konfirmation. Für viele Christenhäuser bedeuten diese Feiern hohe Fest- und Freudentage, an denen dauernd die Herzen mit dankbarer Erinnerung haften bleiben. Für die ungezählten Scharen junger Christen und Christinnen, denen diese Feiern gelten, bilden sie einen wichtigen und einflussreichen Lebensabschnitt. Und die christliche Kirche nimmt den lebhaftesten Anteil an diesen Feiern, die ihr immer neue gleichberechtigte und lebendige Glieder zuführen und die beständige Gegenwart, die von Geschlecht zu Geschlecht fortwährende Wirksamkeit der göttlichen Heilsgüter offenbaren.

Deshalb sind die Konfirmationsfeiern vor allem Freuden- und Dankesfeiern. Freudiger Dank gegen den treuen himmlischen Vater erfüllt die Herzen der Eltern, die ihre geliebten Kinder nun heran- gewachsen und für den Eintritt in das Leben gerüstet vor sich sehen. Durch manche schwere Stunden und bange Sorgen hindurch haben die Eltern die Entfaltung der jungen Pflänzchen behütet, und der himmlische Gärtner hat dazu seinen Segen gegeben: wie sollten sie nicht jetzt sich freuen und dankbar sein? Und sollten nicht die Kinder selbst von dem gleichen Dankesgefühl befeuert und erhoben werden? Wo aber der Segen in den natürlichen Dingen nach dem Willen Gottes nicht so sichtbar sein sollte, wo etwa ein Sorgenkind von bekümmerten Eltern zum Altar geleitet wird, wo eine Witwe unter Thränen allein mit ihrem Kinde den Konfirmationsstag feiern muß, wo in die Schar der glücklichen sich verweiste, verwahrloste und verlassene Kinder mischen, da wird um so schärfer der geistliche Segen offenbar, den die Kirche ihren Gliedern bieten kann: droben der Vater, der auch für die Verirrten forgt, drunten die Gemeinschaft, die auch keinen von den Kleinsten verachtet, und im Herzen der treue Heiland, der dem Gelandenen Frieden schenkt, und den Schwächsten mit Kraft und Freudigkeit ausstärkt.

Diesen Segen zu empfangen ist das Beste, was wir unsern Kindern zur Konfirmation wünschen können. Dann wird in ihnen mit dem Dank für die ihnen geschenkten Wohlthaten auch das ernsthafteste Verlangen erwachen, diesen Dank in der That und in der Wahrheit zu erweisen. Nicht das menschliche Gelohnis ist ja das Entscheidende, sondern der Segen, den Gott auf den Entschluß des Herzens legt. Die Mächte der Verführung und des Abfalls sind geschäftig, unser Volk zu verderben. Wollte Gott die jungen Herzen unserer Konfirmanden stärken, daß sie der Gemeinschaft des Glaubens treu bleiben, darin sie stehen und zu der sie sich bekennen sollen, damit sie vor dem Bösen bewahrt, zu allem Guten tüchtig gemacht und mit Segenskräften ausgerüstet werden mögen ihr Leben lang!

Ein Wort über Prozesse.

Schreiber dieser Zeilen lebt in einem Orte, welcher in Folge von Streitigkeiten und Prozessen durchwühlt ist, und fühlt sich deshalb gedrängt, in diesem Blatte einmal auf die traurigen Folgen der Prozesse mit einigen Worten hinzuweisen und zu ernstem Nachdenken über diesen Gegenstand anzuregen.

Das Sprichwort: Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Proceß — ist zwar allgemein bekannt, wird aber vielfach nicht beherzigt und gewürdigt, weil die Leidenschaft den Menschen blind macht.

„Von einem jungen Manne, der mir heute Morgen im Walde begegnete, der mich für einen Förster hielt und mit welchem ich dann ein Glas Bier trank,“ fuhr der Freiherr fort. „Er allein trägt die Schuld, daß ich Sie so lange habe warten lassen, ich denke jedoch, daß Sie ihm verzeihen werden.“

„Von Vorn?“ unterbrach ihn Gundula.

„Wie vortrefflich Sie raten können,“ bemerkte der Freiherr scherzend. „Ja von ihm — wir sind bereits gute Freunde geworden.“

Sie vermochte nicht mehr hervorzubringen.

„Er liegt im Walde im Schatten eines Baumes auf weichem Moose. Ich habe ihm versprochen, daß er Sie heute noch sehen und sprechen soll, aber nicht jetzt, sonst würde die Frau Tante Verdacht schöpfen, und das würde Ihnen und mir nicht lieb sein.“

„Ja, ich muß ihn sprechen!“ rief Gundula. „Sie haben gesagt, daß Sie bereits Freunde geworden seien — nicht wahr, er ist gut!“

„Ja, denn er ist so offen, um sich zu verstellen.“

„Es gibt keinen besseren Mann, ich weiß, daß er mit Freuden jedes Opfer für mich bringen würde.“

„Nun, Gundula, würden auch Sie ihm ein Opfer bringen!“

Das Mädchen blickte den Freiherrn überrascht, halb fragend an.

„Gewiß, denn ich liebe ihn.“

„Ihr Vater widersteht sich Ihrer Verbindung, Vorn hat die Hoffnung aufgegeben, ihn zu verzeihen — was wollen Sie thun, um die Gattin Ihres Verlobten zu werden, der jetzt eine seine Zukunft sichernde Stellung hat und sich nach Ihnen sehnt?“

Unwillkürlich ließ Gundula den Kopf sinken, denn diese Frage hatte sie sich so oft vorgelegt und keine Antwort darauf gefunden.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte sie.

„Dann will ich es Ihnen sagen: lassen Sie sich von Vorn entführen!“

Prozesse kosten, das wird wohl Niemand leugnen, viel, ja sehr viel Geld. Selbst für die Gewinnenden erwachsen viele Auslagen und manchmal sind die Kosten höher, als der sich ergebende Vortheil. — Und erst der Verlierende? Gar Mancher ist auf diese Weise schon dahin gekommen, daß er Haus und Hof verkaufen und eine Miethstube beziehen mußte. Ach, wie viel Geld geht da verloren, welches zum Besten der Familie oder zur Vinderung fremder Noth besser hätte verwendet werden können.

Prozesse, das ist ein weiterer Nachtheil, den man auf's Tiefste beklagen muß, daß der Friede in der Gemeinde untergeht.

Schon während des Processes sieht man mit bösen Augen einander an; selbst die bisher gute Freunde gewesen sind, werden, wenn es zum Prozesse kommt, von einander getrennt; das Freundschaftsband ist zerrissen; die Bruderliebe erhält den Todesstoß. Es kann auch nicht anders sein. Jeder Theil glaubt im Rechte zu sein und hält die Einsprüche des Gegentheils für Unrecht, und die Folge davon ist Abneigung, Mißgunst, Schmähungen und lieblose Bemerkungen.

Und die Abneigung und Mißgunst wird auch dann nicht aus der Seele weichen, wenn der Proceß zu Ende geführt ist. Der verlierende Theil fühlt sich verletzt, geschädigt und wird immer der Ueberzeugung sein, daß ihm Unrecht widerfahren.

Auch das darf nicht vergessen werden, daß jede der streitenden Parteien Freunde und Verwandte und Anhänger hat. Diese spalten sich in zwei Lager und nun steht es nicht an gegenseitigen Vorwürfen und Verdächtigungen und Lieblosigkeiten und die unausbleibliche Folge ist, daß der Friede, ja der kostbare Friede, dieses große theure Erdengut fortzieht aus den Häusern und aus der Gemeinde. — Wo bleibt jetzt das Vertrauen, dessen wir als Christen behufs des Zusammenlebens bedürfen?

Ein Spruch sagt: Wo Friede ist, da ist auch Gott. — Wo aber Unfrieden herrscht, kann da auch Gott und sein Segen sein? Aber beim Unfrieden bleibt es noch nicht, es nistet sich der Haß ein, dieser furchtbare Herzensbrand, und die Feindschaft zieht sich Jahre lang fort, oft bis an's Sterbebett.

Noch Eins muß ich anführen. Die Prozesse sind eine reiche Quelle der Sünden. O wie viel Böses entsteht durch die Leidenschaft der Menschen! — Schmähungen, Betrügereien, Aergernisse, Verleumdungen, Verdröhnungen des Rechts, Bestechungen, oft auch Meineide und Verleitung zu Meineiden.

Allerdings haben nicht alle Prozesse die traurigen Folgen, welche ich im Vorstehenden angeführt habe, aber bei der menschlichen Schwäche und Leidenschaftlichkeit geht wohl selten ein Rechts- handel ohne alle Sünden ab. — Prozesse sind eines Christen unwürdig und werden fast nie ohne Sünde geführt.

Zum Schluß noch eine Frage: Sind das wahre Christen, die sich gegenseitig bekämpfen, beschädigen, zerfleischen? K.

Kurze Mittheilungen.

— **Lünen,** 20. März. An Blutvergiftung starb in Cappenberg dieser Tage der Schmiedemeister Dötmann. Der 20jährige Mann hatte dieser Tage ein Pferd beschlagen und beim Glätten des Hufes eine kleine Wunde an der Wade erhalten. Nach einigen Tagen verschlimmerte sich die Wunde, und ärztliche Hilfe konnte den Mann, welcher schreckliche Schmerzen auszuweichen hatte, nicht mehr retten.

— **Pottroff,** 16. März. Ein Opfer des Schnapsteufels wurde hier ein 19jähriger junger Mann. Derselbe trank nämlich — wie Augenzeugen berichten — während eines kurzen Zeitraumes 17 Jogen „Klare“ (etwa 2 Liter) Branntwein. Einige Zeit darauf wurde er in einem Graben aufgefunden. Man brachte ihn in das hiesige St. Marienhospital, wo er schwer krank darniederliegt. An seinem Aufstehen wird gezweifelt.

— **Gerne,** 25. März. Auf der elektrischen Bahn wurde ein Mann überfahren und getödtet. Einem 16jährigen Mädchen wurden beide Beine abgefahren. — Auf der Zeche „Friedrich der Große“ gerieth ein Maschinenwärter zwischen die Räder der elektrischen Maschine und wurde zermalmt. — Eine Frau, der beim Feueranzünden mit Petroleum die Kanne explodirte, erlitt so schwere Brandwunden, daß sie starb.

— **Essen a. d. Ruhr,** 25. März. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, stießen heute Vormittag 10 Uhr zwei Güterzüge beim Bahnhof Hattingen zusammen. Die Lokomotivführer Mühlentmann und Leindcker sind todt; sieben Wagen sind zertrümmert.

— **Frankfurt a. M.,** 21. März. Der Schaffner-Proceß. In Sachen der Fahrkarten-Unterzettelung ist jetzt die Voruntersuchung geschlossen und die Anklage gegen den Beschuldigten gestellt, so daß die Haupt-Verhandlung voraussichtlich im Laufe des April vor sich gehen kann. Unter Anklage gestellt sind 16 Beamte, meist von der Hessischen Ludwigsbahn.

Gundula zuckte erschreckt zusammen.

„Nein — nein!“ rief sie, denn sie vermochte diesen Gedanken nicht so schnell zu fassen.

„Hören Sie mich ruhig an,“ fuhr der Freiherr fort. „Ich selbst habe Vorn diesen Rath erteilt, denn auch ich glaube nicht, daß Ihr Vater nachgeben wird, nachdem er einmal so drohend aufgetreten ist. Sie halten jetzt an Vorn, wie er von Ihnen nicht läßt — das ist recht, allein wollen Sie vielleicht noch Jahre in diesem Kampfe, in diesem peinigenden Hoffen und Harren zubringen? Sehen Sie sich nicht darnach glücklich zu werden, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß Vorn Ihr Glück begründen wird.“

„Ich werde mit ihm glücklich sein!“ entgegnete Gundula.

„Dann halten Sie dies Glück fest, ehe es Ihnen entfliehet. Jedem Menschen bietet sich einmal dies Glück dar, er soll es erfassen, muthig und ohne Zögern, denn oft ist es nur wie ein flüchtiger Sonnenblick, der über die grüne Flur hineilt. Wachen Sie sich mit dem Gedanken, mit Vorn zu entfliehen, vertraut.“

„Mein Vater würde mir nie verzeihen — ich dürfte sein Haus nicht wieder betreten, die ganze Fülle seines Zornes würde mich treffen!“ rief das Mädchen.

„Sie blicken zu schwarz in die Zukunft. Ich gebe zu, daß Ihr Vater seine Einwilligung nie freiwillig geben wird, allein etwas Anderes ist es, wenn die zwingende Nothwendigkeit an ihn herantritt, wenn das, was er verhindern wollte, einmal geschehen. Die Thatfachen besitzen eine unbezwingliche Macht. Natürlich wird er Ihnen grollen, wenn er jedoch einsieht, daß er durch seinen Zorn nichts ändert, und das muß er einsehen, dann ist er vernünftig genug, um sich zu fügen. Ich will es übernehmen, ihn zu verzeihen, ich will ihm sogar sagen, daß ich Sie zu dem Schritte überredet habe, mag er dann seinen Zorn über mich ergießen, ich werde es ertragen!“

„Sie kennen die Fastigkeit seines Zornes nicht — er wird Genugthuung von Ihnen verlangen!“

„Gut, dann werde ich sie ihm geben. Seien Sie ohne

— **Wald-Michelbach,** 21. März. Einen furchtbaren Tod fand hier ein zweijähriges Kind. In einem unbewachten Augenblick zündete das vierjährige Schwesterchen unter der Wiege des schlafenden zweijährigen Kindes ein Feuer an. Als der Großvater im Hofe ein jämmerliches Schreien hörte und in die Stube kam, stand das Bettchen mit dem Kinde in hellen Flammen. Er zog letzteres über und über verbrannt mit eigner Gefahr aus den Flammen. Die Brandwunden waren so schwer, daß der gestern eingetretene Tod als Erlöser aus furchtbaren Qualen erschien.

— **Nagel,** 26. März. Eine exemplarische Strafe verhängte die hiesige Strafkammer über einen 19jährigen Burichen, der am Tempelberndbahnhof von einem Fingerring einen Zweig abgebrochen hatte, um den letzteren als Geste beim Viehtreiben zu benutzen. Der Burische wurde zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der nicht unerheblichen Proceßkosten verurtheilt.

— **Aus Sachfen,** 24. März. Ein großartiger Meteorfall ist in einer der letzten Nächte in Sachfen, namentlich in der Nähe von Schandau und in der Oberlausitz beobachtet worden. Das Dunkel der Nacht war etwa 10 Sekunden lang von dem blaugrünlich strahlenden Meteor so hell durchleuchtet, als ob alles elektrisch beleuchtet wäre. In der sächsischen Schweiz konnte man während dieser Zeit das Elbthal und die angrenzenden Berge genau beobachten.

— **Konstantinopel,** 24. März. Ein Feuer, das in der letzten Nacht in Stambul ausbrach, zerstörte 70 Häuser ein, darunter 3 Schulen.

— **New-York,** 22. März. Einer Depeche des New-York Herald aus Vagayra zufolge ist das venezianische Kriegsschiff „Marschal Agacide“ bei Margarita infolge einer Explosion verbrannt. Acht Mann fanden dabei ihren Tod.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** den 27. März. Zur Nachachtung dürfte die nachfolgende Mahnung des Lehrers-Collegiums an einer höheren Bürgerchule zu empfehlen sein: „Es ist die betäubende Wahrnehmung gemacht worden, daß bei der Schulschule vergiftende Schundliteratur große Verbreitung gefunden hat. Elende Indianergeschichten und Schauerromane vermitteln falsches und verabschweigtes Wissen, regen die Phantasie und die geistige Nerventhätigkeit eifrig lesender Knaben krankhaft auf, und untergraben auf diese Weise die mühselige Arbeit der Schule an Charakter und Gemüth der Unmündigen. Wir bitten daher die Eltern, in dem wahren Interesse ihrer Kinder die Lektüre derselben scharf zu überwachen.“

Freudingen, 25. März. In verschiedenen Nummern dieser Zeitung ist schon die Abhaltung eines Veteranen-Appells besprochen worden, ohne daß bis jetzt ein fester Plan ins Auge gefaßt ist, die letzten Schreien lauten alle auf eine Verschiebung für Sommer, dieses ist ja an und für sich auch ganz gut, aber mit Stillschweigen wird der Sache nicht näher gerührt, es müßte sich doch unbedingt schon jetzt ein, wenn auch nur provisorisches Comité bilden um die nöthigen Schritte einzuleiten. Es hat aber den Anschein als ob schließlich die ganze Sache wieder an der Wahl des Ortes scheitern würde, da schließlich jeder glaubt der seinige sei der geeignetste, dann kann man auch von unserem Orte sagen er sei der beste, liegt er doch zu solchen Zwecken auch unstrittig ganz günstig, es ist nicht immer gesagt, daß dem betreffenden Orte die nöthigen Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, nein in diesem Falle muß doch auch etwas Rücksicht auf die zu Fuß gehenden Mannschaften genommen werden. Es wäre also jetzt wirklich hohe Zeit, bald etwas näheres zu hören über Comitébildung u. d. Die Herren Offiziere im hiesigen Kreis, sowie die Vorstände der Kriegervereine, welche ja fast alle Veteranen sind, könnten doch wohl die Sache in Gang bringen, an Unterstützung seitens der Behörden und überhaupt des ganzen Volkes wird es ihnen doch gewiß nicht fehlen.

Drum frisch auf ihr Wittgensteiner Veteranen, muthig vorwärts, damit der große Tag der Erinnerung nicht allzuweit in die Ferne gerückt wird.

Gott war mit Euch, er maß die Prüfungszeit Er gab Euch Muth, den großen Kampf zu enden; Er hat durch Euch vom Feinde uns befreit Und Sie empfangen wir aus seinen Händen Ihr kämpft treu für Gott und Vaterland Das deutsche Recht erkämpft Ihr euch wieder Die edle Freiheit, feste Treue, deutsche Nieder Sind nun des Vaterlandes Unterpand.

Rüdershausen. Am verfloffenen Mittwoch brach hier in einem Hause in der Nähe der Schule ein Schadenfeuer aus, welches jedoch rechtzeitig bemerkt wurde und daher keinen größeren Umfang angenommen hat.

Sorge, meine Kugel soll ihn nicht verletzen, und ich denke, die seinige wird auch ihr Ziel verfehlen, denn bestige Menschen sind in solchem Augenblicke stets sehr aufgereggt; übrigens kenne ich keine Furcht!“

„Ich darf ein solches Opfer nicht von Ihnen annehmen; wenn ich für Ihr Leben besorgt sein müßte, so würde ein großer Theil meines Glückes schwanden!“

Der Freiherr schwieg und seine Augen ruhten mit bewegtem Ausdruck auf dem hübschen Gesichte des Mädchens.

„Es ist kein Opfer,“ sprach er dann. „Die Bajendorfs haben es stets für eine Ehre gehalten, wenn sie einer Dame einen Dienst leisten konnten, und so halte auch ich es, Gundula. Seien Sie mir wegen ohne Besorgnis.“

Sehen Sie, ich habe das Glück, dem Sie entgegen gehen, nie kennen gelernt, wohl steigt in meinem bereits ergrauenden Kopfe dann und wann noch der Gedanke auf, ein solches Glück noch erringen zu können, das Herz ist ja thöricht genug, bis zum letzten Augenblicke zu hoffen — nun, ich will lieber sterben, statt in dieser Hoffnung getäuscht zu werden! Heben Sie getrost den Kopf empor und blicken Sie mit freudiger und muthiger Zuversicht der Zukunft entgegen!“

„Auch die Tante würde mir diesen Schritt nie verzeihen,“ warf Gundula ein.

„Ja, ich glaube, sie wird in ihrem Grolle unverzöhnlich und verbittert sein,“ entgegnete Bajendorf lächelnd. „Glauben Sie, daß Ihr Glück dadurch beeinträchtigt wird? Mich wird ihr ganzer Zorn treffen — ich bin bereits darauf vorbereitet, daß ihr Auge nie wieder freundlich auf mir ruht. Sie sehen, ich will auch dies für Sie ertragen. Gundula, nach dem Wunsche der Frau Tante sollten wir uns eini näher sehen, das Geschick hat es nicht so gewollt, allein auf das Eine hoffe ich mit Zuversicht, daß wir gute Freunde bleiben für immer!“

Gundula streckte ihm ihre Hand entgegen, er erfaßte dieselbe und hielt sie fest.

„Wir bleiben es,“ versicherte sie.

(F. f.)

Brennholz-Versteigerung.

im Revier Feudingen.

Montag den 30. März c., Vormittags 9 Uhr
auf dem Hammerweg in der Nähe der Leichdelle beginnend, kommen
zur öffentlichen Versteigerung:

1. Distrikt Leichdelle, Abth. c.
41,7 Rm. Buchenschaftholz II.
5,0 " Erlenschaftholz
2. Distrikt Große Buchholz, Abth. a. u. b.
8,0 Rm. Buchenschaftholz I.
13,5 " II.
40,0 " Laubholzstammholz I.

Ein Viertel des Kaufpreises ist im Termine anzuzahlen.
Wittgenstein, den 23. März 1896.

Der Fürstliche Forstmeister.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet

Mittwoch den 8. April cr., Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof) hiersebst
statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Direktors über das abgelaufene Geschäftsjahr 1895.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1895.
3. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Neuwahl von 4 auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Ertheilung der Decharge für den Rendanten pro 1895.
6. Beschlußfassung über den Höchstbetrag der von dem Vereine aufzunehmenden Kapitalien.
7. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
8. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1895.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 15. März 1896.
Spar- und Vorschußverein Laasphe, Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas, Jmgardt, Fr. Schäfer.

Laasphe Credit-Verein.

E. G. m. u. S.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Sonntag den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
in der Wohnung des Herrn Fr. Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung und Decharge der 1895er Rechnung.
3. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes und Verwaltungsraths.
4. Bestimmung über den Geschäftsantheil und dessen Höhe l. § 7 Nr. 2 des Gesetzes vom 1. Mai 1889.
5. Abänderung der §§ 4, 5, 11, 12 und 38 der Statuten.
6. Erhöhung der Provision von 1/2 auf 1 Prozent.
7. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet ergebenst

Der Vorstand.

Eisenwaaren,

als: Hacken, Schaufeln, Spaten, Düngergabeln, Düngerhacken, Garten- und Heckenschere, Baum-, Hand- und Bandsägen, Viehmaulkörbe, Zug-, Hals-, Baum-, Hemm- und Bindeketten, Fensterbeschläge, Thür- und Thor-Bänder und Schlösser, sämtliche Handwerker-Geräthchaften, Schwengel, Räder und Seggen, Eisen- und Messingdraht, sowie Band-, Rund- und kantig-Eisen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe.

Fr. Metz.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfehlend als Frühjahrsartikel:

1a. Schaufeln und Spaten, Düngergabeln, eis. Rechen, Gartenhäckchen, Pflanzenstecher, Fähhäckchen, Viehmaulkörbe, gewöhnlich geschweißt und Patent-Ketten zu jedem landwirthschaftlichen Zweck, Gartenschere, Rosenschere, Baumsägen, verzinktes Drahtgeflecht für Einfriedigungen in jeder Dimension usw. in 1a Qualität und bekannten billigen Preisen.

Ferner für Maurer: Maurerhammer, Kellen, Kreuzhacken, Wasserwaagen, Weispinsel, Lothe, Maasfläbe usw.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Lützeler Fleischmehl und Guano

empfehlend als Beimischung zum Thomaspophosphatmehl für Wiesen-

düngung

Breidenbach.

Louis Ritter.

Zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung empfehle ich

Lützeler aufgeschlossener Guano,

Anerkannt bestes und bewährtestes Düngemittel für alle Pflanzenarten.

Gef. Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

Erndtebrück.

Heinr. Schmitz.

Marioth's Malzkaffee

und billigste.

Die ordentliche Generalversammlung des Feudinger Spar- und Darlehnsvereins, E. G. m. u. S. zu Feudingen findet
Samstag den 4. April, Nachmittags 2 Uhr
in dem Lokal des Gastwirths Wilhelm Müller hiersebst statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1895 und Decharge derselben.
3. Verschiedenes.

NB. Die Bilanz pro 1895 liegt vom 25. März bis 4. April zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokal offen.
Feudingen, den 24. März 1896.

Der Vorstand.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserfall, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppentufen, Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T. Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolineum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe.

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

Die Samenhandlung A. Wilasch in Verleburg

empfehlend zur Frühjahrsbestellung:
Gartenamen, Klee- und Grasamen, die Samereien zum Krämer'schen und Wagner'schen Futterbau, Sommer-Roggen, Johanni-Roggen, Sauerland- und schwedischen Saathafer, Gerste, Erbsen, Wicken, Lupinen Lein-, Hanf-Samen und Holzamen zc., für Bleichrasen-Berliner Thiergartenmischung. Pflanzkartoffeln in frühen und späten Sorten. Zur Düngung: Thomaspophosphatmehl, Kainit, Gedämpftes Knochen-Mehl, Kalium-Ammoniat-Superphosphat, Chilisalpeter, Kalk.

Die Samereien sind sorgfältig gereinigt und die Hülsenbinder unter Kontrolle der landw. Versuchstation in Münster gestellt.

Gartensamereien

sowie Klee- und Leinsamen empfiehlt
Laasphe. L. Dresler.

Prima

Saathafer

empfehlend billigt
Breidenbach. Louis Ritter.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle:
Obstbäume und Sträucher, hochstämmige und niedrige Rosen, Stiefmütterchen, Bergheimeinicht und Maaslieb-Heimpflanzen; alle Sorten Gemüse- und Blumen-samereien.

Wittgenstein. G. Kohlstedt.

NB. Habe noch eine Parthie Selleriefüllnollen, Unter- und Oberholztrab, Möhren und rothe Rüben abzugeben.

Zum Versuchsanbau empfehle als besonders lohnend:

Frühkartoffel „Engl. Mäse“, reift Mitte Juli, 15-20facher Ertrag, äußerst wohlschmeckend, bleibt gesund.

Getrocknete Kumpferrübe aus der Züchtung des Herrn Sümmermann zu Scheda, war nach den Anbauversuchen des landw. Kreisvereins Hamm im vorigen Jahre von 19 Sorten die beste und brachte pro Morgen 310-340 Centner beim höchsten Marktwert.

Verleburg. Wilasch.

Gute, hartgebrannte

Ziegelsteine,

Radial-Ziegel für Kamine und Brunnen zu billigen Preisen empfiehlt

die Ringofen-Ziegelei
H. Schneider, Ferndorf.

Nur acht in plom-
birten Packeten. Stets
vorräthig bei Herrn
Friedr. Metz
in Laasphe.

Die in dieser Zeitung in den Nummern 87 und 88 vom vorigen Jahre gegen den Wirth Herrn Chr. Achenbach in Verleburg enthaltenen Beleidigungen nehme ich zurück.

Ernst Schmidt,

Redacteur der Wittgensteiner Zeitung.

Vom 1. April ab halte ich meine Sprechstunden Vormittags von 7-9, Nachmittags von 3-4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur Vormittags von 7-10 Uhr.

Erndtebrück. E. Pauli,

pract. Arzt.

Den geehrten Damen von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich eine schöne Auswahl

Modell-Hüte,

sowie alle Neuheiten der Saison erhalten habe und lade zum Besuche höflichst ein.

Laasphe. Emilie Baumann,
Modistin.

Eine Wohnung

zu vermieten bei
Laasphe. Carl Hammer.

Einige

schöne Obstbäume

hat abzugeben
Laasphe. L. Dresler.

Einen tüchtigen

Fuhrknecht

für Holzfuhrwerk sucht auf sofort
Chr. Schneider Wwe.
in Daaden.

Messerpulver, Messerpulverpulver (weiß), Putzseife, engl. Messerpulver, Vogt'sche Putzomade, engl. Silberseife, Schmirgelleinen, Glaspapier, Messerpulverbretter, sowie sonstige Putzmittel hat stets auf Lager
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Zur

Frühjahrsaussaat

empfehle:
Rothklee (seidefrei),
Schwed. Klee "
Weißklee "
gelben Hopfenklee "
Luzerner Klee "
Vochara "
Thimothergas "
englisch Maigras, ital. "
Sämmtliche
Gräser für Futterbau
und Wiesenanlagen.
Saattwicken,
Saaterbsen,
Seel. Leinsamen
sowie alle

Garten-Samereien

anerkannt bewährteste Sorten, la-
teinfähiger Qualität zu billigen
Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.

gegenüber dem Springbrunnen.

Empfehle zur

Aussaat

Pfütz. Rothklee, dopp. a. Seide ger.

Schwed. Klee do.

Weißklee do.

Gelbklee do.

Luzerner Klee do.

Thimothergas
engl. und ital. Maigras,
Saattwicken, Saaterbsen, Seel.

Leinsamen sowie alle
Garten-samereien
in bekannter bester Qualität zu
billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Metz.

Hierzu Nr. 13 des Illustr. Familienbl.